

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 53

Autor: [s.n.]

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 13

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1910.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 13.

Im Verlage E. S. Mittler & Sohn Berlin haben zwei neue Werke zu erscheinen angefangen, welche zu den bedeutendsten Erscheinungen der neuen Militärliteratur gezählt werden müssen.

Das eine: **Zehn Jahre im Stabe des Prinzen Friedrich Karl.** Erinnerungen von Graf v. Haeseler, General-Feldmarschall. Erster Band 1860/64 mit 3 Karten und 3 Textskizzen, 300 Seiten gross. Preis Fr. 6.70;

Das zweite: **Preussens Heer.** Von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Von Oberstleutnant a. D. Ottomar Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein. I. Band. Die alte Armee bis zum Frieden von Tilsit (auf 2 Bände berechnet), zirka 400 Seiten gross. Preis Fr. 9.40.

Schon die auf dem Titelblatt des erstgenannten Buches stehenden beiden Namen genügen, um hohes Interesse an dem Werke wachzurufen.

Der durch seine Tätigkeit als Kommandierender des XVI. preussischen Armee-Korps zu legendärem Rufe gelangte General-Feldmarschall Graf Haeseler erzählt auf Grund von Tagebüchern und eines fabelhaften Gedächtnisses seine Erlebnisse im Stabe des berühmten Führers, dem er in der ereignisvollen Zeit von 1860 bis 1870 nahe stehen durfte und bei dem er offenbar viel gelernt hat.

Denn aus diesem Buche geht unzweifelhaft hervor, dass dieser Prinz ein Truppenerzieher von Gottes Gnaden gewesen ist und dass seine Grösse wohl noch mehr in seiner Friedentätigkeit, in der Vorbereitung zum Kriege, als in seiner Feldherrentätigkeit gelegen hat.

Er hatte ein untrügliches Verständnis für das, was entscheidend im Kriege ist und daher sein ungeheurer Einfluss auf seine Truppen, der ihm mehr als strategische Fähigkeiten zu seinen Erfolgen verhalf.

Der erste Abschnitt 1860/63 ist dieser Tätigkeit des Prinzen als Kommandierender des III. preussischen Armee-Korps gewidmet. Als beste Empfehlung für das Werk setze ich einige Stellen hieher, welche illustrieren sollen, was oben gesagt ist. In einem Vortrage, den der Prinz über „die Kampfweise der Franzosen“ hielt, redet er von der Beliebtheit Canroberts in der französischen Armee und sagt: „Mit Stolz und Freude erzählen die Soldaten von diesem, dass wenn es in der Krim einen schwierigen Auftrag auszuführen galt, er sie gewöhnlich fragte, ob sie sich diesem Auftrage gewachsen fühlten. Natürlich wurde ihm niemals nein geantwortet und der Erfolg war in doppelter Weise gewährleistet, einmal, indem die Absicht möglichst vielen bekannt war und so der wichtige Vorteil des Zusammenwirkens aller Willen nach einem Zweck erreicht wurde, dann aber auch durch

einen andern, moralischen Hebel, dass nämlich Canrobert von der Truppe gewissermassen ein Versprechen erhalten hatte.“

Weiter: „Um mit Sicherheit auf Sieg rechnen zu dürfen, muss erstlich und vor allem die vollste kriegerische Tüchtigkeit der einzelnen Individuen, aus denen die Armee besteht, im Frieden mit Ernst angestrebt worden sein.“ „Daneben müssen die Heerführer ihre Sache hinlänglich verstehen und muss die taktische Form den Verhältnissen entsprechen. Aber ohne das erste Erfordernis wird das glänzendste Feldherrentalent und die beste Taktik nichts ausrichten, während mit ihm auch mittelmässige Führung schon Grosses leisten kann.“

Es folgen dann ziemlich ins Detail gehende vorzügliche Anweisungen über die Erziehung des Soldaten, die Schaffung vollen kriegerischen Manneswertes, wovon einige Schlussworte: „Er (der Soldat) muss auf den Standpunkt gebracht werden, dass er tapfer ist, weil sein Herz nicht anders kann. Er muss zu dem Vollgefühl sich erheben, dass der Soldat der geborene und berufene Verteidiger seiner Fahne ist, damit er, wenn seine Vorgesetzten kampfunfähig geworden, sich nicht seiner Pflicht überhoben glaube, sondern noch immer wisse, im Namen des Königs die Waffe zu führen und damit er lebhaft fühle, dass es die grösste Schande ist, unverwundet sich zu ergeben.“ Im gleichen Vortrage behandelt der Prinz die taktischen Formen einlässlich in einer Weise, welche zeigt, dass er seiner Zeit weit voraus gewesen ist. Interessant sind besonders auch die Ausführungen über kavalistische Ausbildung und das Verhältnis des Säbels zur Lanze.

„Er sah tief in die Truppe hinein und die Truppe blickte zu ihm empor.“ Um das Selbstgefühl der weniger begabten Leute zu heben, empfahl er, sie nicht als non-valeurs zu behandeln, sondern irgend einen Dienstzweig (Schiessen, Turnen etc.) herauszufinden, in dem sie genügten und ihre Leistung hierin anzuerkennen. Der Prinz verstand sich in die seelischen Vorgänge beim Menschen hineinzuwenden.

„Im Manöver blieb der Prinz bei der biwakierenden Truppe; niedrige Zelte nach französischer Art waren sein und seiner Begleiter Obdach.“ Dies nur wenig aus dem an wertvollen Lehren reichen Abschnitt über Erziehung.

Den Abschnitt schliesst eine Relation über das Königsmanöver 1863 zwischen dem III. und Garde-Korps ab.

Der zweite Abschnitt dieses Bandes behandelt den Feldzug 1864, in welchem Prinz Friedrich Karl unter dem Oberkommando des General-Feldmarschalls Wrangel das kombinierte preussische I. Armee-Korps führte. Wir finden hier eine einlässliche Darstellung der Tätigkeit des I. Armee-Korps, welche durch gute Karten und Textskizzen, sowie die Wiedergabe aller Operations-Befehle gut ergänzt wird.

Interessant sind vor allem die Denkschriften und der Operationsentwurf Moltke's als Vorbereitung für den dänischen Feldzug und sodann auch der kritische Rückblick des Verfassers auf die Operationen bis zum Vormarsch von der Schlei auf Flensburg. Ebenso bedeutsam sind manche Einzelheiten, welche die Schwierigkeiten des Winterfeldzuges besonders für Kavallerie und Artillerie, für Meldungsübermittlung etc. illustrieren.

Der Band schliesst mit dem Beginn des belagerungsmässigen Angriffes auf die Düppeler-schanzen. In diesem Abschnitt sind besonders erwähnenswert eine Besprechung des Vorpostendienstes vor Düppel und die fesselnden Verhandlungen mit Moltke über den Plan des Ueberganges nach Alsen, dessen Vorbereitungen die letzten Seiten füllen.

Eine Reihe von Anlagen, sowie 3 Karten schliessen das Buch.

Dass die Ausstattung eine tadellose, ist bei Mittler selbstverständlich und der Preis ist sehr mässig zu nennen.

Dieses Buch wird jedem Berufsoffizier und jedem Truppenführer viel Belehrung bieten und eine sehr willkommene Neujahrsgabe sein. Die Fortsetzung darf mit Spannung erwartet werden. —

Der I. Band der Geschichte von P r e u s s e n s H e e r umfasst den Zeitraum von den Anfängen des Heeres bis zum Frieden von Tilsit und verarbeitet ein ungeheures, teilweise sprödes und trockenes Material in spannender, nirgends ermüdender Darstellung.

Nach einer Vorgeschichte der Wehrverhältnisse unter den ersten Hohenzollern und bis zum Schluss des dreissigjährigen Krieges folgt im zweiten Teil eine einlässliche Behandlung der Errichtung des Heeres des grossen Kurfürsten. Die Gründe für die Errichtung, die Elemente der Truppenbildungen, das Offizierskorps, die Organisation, Verpflegung, Handhabung der Manneszucht, Ergänzung, Bewaffnung und Fechtart und schliesslich die geführten Kriege kommen zu klarer Darstellung. Der dritte Teil handelt in ähnlicher Weise von der Entwicklung vom brandenburgischen zum preussischen Heere unter Friedrich I. und von der Rolle der preussischen Armee im spanischen Erbfolgekrieg.

Der vierte Teil bringt den Ausbau der Armee unter dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., welcher den Grund zur Grösse der Armee und damit Preussens legte und seinem grossen Nachfolger das Werkzeug für seine Ruhmestaten lieferte. Der Verfasser wird den Verdiensten dieses vielfach verkannten Herrschers in schöner Weise gerecht. Hören wir z. B. die Einleitung zum Kapitel „das Offizierskorps“ :

„Als des Königs eigenste Schöpfung muss das Offizierskorps bezeichnet werden. Seine Auffassung vom Offizierum ist für die Entwicklung des preussischen Offizierskorps von grundlegender Bedeutung geworden. Bis auf unsere Zeit hat er diesem seinen Stempel aufgedrückt.

Durchdrungen von dem höchsten Ehr- und Pflichtgefühl, ausgestattet mit einem eisernen Charakter und allen sich hieraus ergebenden militärischen Tugenden, in denen er seinen Offizieren stets ein leuchtendes Vorbild war, forderte er nun aber auch von ihnen die gleichen Eigenschaften. Mit scharfem Blick erkannte er, dass solcher Geist nur in einem in sich abgeschlossenen, einheitlich fühl-

den Stand gedeihen konnte. Wegen seiner hohen Bedeutung für das Vaterland sollte er der erste sein. Die ehrenvolle Stellung des Offiziers sollte ihn für die von seinem Stande nicht zu trennenden Entsagungen entschädigen.

Um die Hebung des Standes zu erzielen, wollte der König selbst nichts anderes als der erste Offizier seines Heeres sein. Als solcher trug er — der erste Monarch, der dies tat — stets Uniform. Vom Ehrgefühl der Offiziere wurde strengste Pflichterfüllung erwartet, zumalen derjenige Offizier, welcher sein devoir nicht aus eigener Ambition tut, sondern zu seinem Dienst angehalten werden muss, nicht meritiret, Offizier zu sein“.

Sehr interessant ist in diesem Teile die Darstellung der verschiedenen Systeme der Ergänzung des Heeres. (Werbung, Kantonsystem usw.).

Der 5., umfangreichste Teil behandelt das Heer des grossen Königs mit den Untertiteln: 1. und 2. schlesischer Krieg, Entwicklung des Heeres bis zum Ausbruch des 7jährigen Krieges, Schulung der Armee für den Krieg, Armee im 7jährigen Kriege und deren Retablierung nach Schluss desselben.

Der 6. Teil befasst sich mit dem Niedergang unter Friedrich Wilhelm II. und der 7. mit dem Zusammenbruch der alten Armee. Die Kritik kommt vollauf zu ihrem Rechte, aber nicht eine alles herunterreissende, sondern eine Kritik, welche das Gute anerkennt und die Entstehung der Schäden aus den Verhältnissen heraus erklärt.

Das Buch ist nicht nur allen Offizieren, welche an ihrer Weiterbildung arbeiten und ihren Horizont erweitern wollen, sehr zu empfehlen, sondern auch gebildeten Laien und namentlich Zeitungsschreibern, welche in den Fall kommen, sich über die erste Kriegsmacht der Erde ein Urteil zu schaffen. Wie manche auch gebildete Leute, sogar hie und da Offiziere, kennen dieses Heer heutzutage, nachdem es 40 Friedensjahre hinter sich hat, sozusagen nur in der Beleuchtung des Simplicissimus und ähnlicher Blätter und aus den urteils- und verständnislosen Kritiken einer weitverbreiteten antinationalen Presse. Dies Buch, das freimütige Kritik mit Liebe und Verständnis zur Sache und gründlichster Sachkenntnis vereint, wird vorzüglich geeignet sein, über das preussische Heer richtige und gerechte Anschauungen zu verbreiten. K.

Der russisch-japanische Krieg. Amtliche Darstellung des russischen Generalstabes. Deutsche, vom russischen Kriegsministerium autorisierte Ausgabe von F r h r. v o n T e t t a u, Oberstleutnant a. D. I. Band: Vorgeschichte und Geschichte des Krieges bis zum 20. Juli 1904. 1. Teil: Politische Lage vor dem Kriege. Operationspläne und beiderseitige Streitkräfte. Mit 2 Skizzen in Steindruck. V. Band: Port Arthur. 1. Teil: Verteidigung Kwantungs bis zur engen Einschliessung der Festung. Mit 5 Skizzen in Steindruck. Berlin 1910/11. E. S. Mittler & Sohn. Preis Bd. I Fr. 4.70, Bd. II Fr. 8. —.

In der verhältnismässig kurzen Frist von nur 4 Jahren ist es dem russischen Generalstab gelungen, seine offizielle Geschichte des ostasiatischen Krieges zu vollenden und dank der emsigen Arbeit

des Uebersetzers kann gleichzeitig auch schön die deutsche Ausgabe dieses grossen Werkes erscheinen. Oberstleutnant Frhr. von Tettau in Coburg, ein ebenso guter Kenner der russischen Armee wie Bekannter in den höhern Kreisen derselben und während des Krieges zur russischen Armee kommandiert gewesen, hat vom Generalstab und Kriegsministerium in Petersburg die generöse Bewilligung erhalten, im Interesse eines raschen Erscheinens der deutschen Uebersetzung und Bearbeitung schon die Vordrucke und Karten für das Generalstabswerk zu benützen. Mit Recht haben sich Herausgeber und Verleger zur Publikation einer reduzierten Ausgabe des sehr umfangreichen russischen Kriegsgeschichtswerkes entschlossen, um doch wenigstens das Wichtigste davon einem grössern deutschen Leserkreis zugänglich zu machen. Während das russische Original 9 Bände in 14 Teilen, 300 - 400 Karten- u. a. Beilagen umfassen wird, soll die deutsche Ausgabe nur in 5 Bänden von zusammen 11 Heften erscheinen. Der Uebersetzer führt des Nähern aus, warum und wo er Kürzungen vorgenommen und eigene Bemerkungen angebracht hat. Bei dem nun einmal unbestritten grossen Wert einer authentischen generalstablichen Geschichte des Krieges und alles dessen, was ihm unmittelbar vorausgegangen und gefolgt ist, möchten wir indessen doch jetzt schon den Wunsch und auch die Vermutung äussern, dass nachträglich in Form eines Anhangs — für diejenigen, welche es speziell interessiert — die in jetzt vorliegender Uebersetzung weggelassenen Abschnitte, besonders die von den „Einrichtungen im Rücken der Armee“ handelnden Teile erhältlich werden.¹⁾

Kann schon die Objektivität des Originalwerks selber unmöglich eine völlig absolute sein, so liegt es auch in der Natur der Sache, dass der, eine fremdsprachliche Geschichte bearbeitende Uebersetzer nur eine relativ grosse Objektivität bewahren kann, indem der letztern unbewusst und unwillkürlich eine gewisse unausschaltbare Subjektivität des Referenten gegenüber steht, die sich nicht nur in kritischen Fussnoten, sondern mehr oder weniger in der ganzen Bearbeitung äussert. Wenn nun aber Oberstleutnant Frhr. von Tettau mit eigenem, selbständigem Urteil nicht hinter dem Berge hält, so wollen wir uns doppelt glücklich schätzen, dass gerade er der übersetzende Bearbeiter und derjenige ist, welcher als Erster uns des Russischen unkundigen Offizieren deutscher Zunge den wertvollen Inhalt dieses Generalstabswerks erschliesst.

Nach dem, was wir bisher darin gelesen, scheint uns auch die Sprache desselben eine sehr gewählte und schöne zu sein. Wer mit dem Studium dieser amtlichen Darstellung des russisch-japanischen Krieges angefangen, der wird sie mit gespanntester Aufmerksamkeit weiter und zu Ende lesen. Sie bietet, um mit Tettau zu sprechen „allen denjenigen eine unerschöpfliche Fundgrube, die in dem Studium der Kriegsgeschichte strategische und taktische Belehrung suchen.“ Was unser Dolmetsch im Vorwort zum I. Band und am Schluss des 1. Teiles schreibt, finden wir auf jeder

¹⁾ „Vollständige Wiedergabe in der deutschen Bearbeitung wäre dem russischen Generalstab sehr erwünscht gewesen, würde aber den Beschaffungspreis wesentlich erhöht haben“ sagt Tettau.

Seite desselben vollauf bestätigt. „Dieser Abschnitt des russischen Generalstabswerks ist in gewisser Weise darauf berechnet, die russischen Niederlagen mit der mangelhaften Vorbereitung für den Krieg, der allerdings recht eigenartigen Zusammensetzung oder besser gesagt Zusammenwürfelung der russischen Truppen im fernen Osten und der durch die Umstände hervorgerufenen bedeutenden moralischen Ueberlegenheit des japanischen Soldaten zu erklären . . . die Hauptsache war, dass der japanische Soldat mit Zielbewusstsein geführt wurde, während der russische bei der Unstetigkeit und Planlosigkeit seiner Führung immer mehr das Vertrauen zu ihr verlor und zu dem Bewusstsein kam, dass es zwecklos sei, sich heldenmütig zu opfern . . . Dieser erste Zeitraum des Feldzuges zeigt die moralische Ueberlegenheit der Offensive besonders zu Beginn des Krieges und die Wichtigkeit, vom ersten Schritt an das Handeln des Gegners dem eigenen Willen unterzuordnen; er beweist, dass nicht, wie General Kuropatkin es wähte, Vorsicht und Geduld, sondern nur Kraft, fester Entschluss und kühnes Wagen den Erfolg im Krieg verbürgen.“ Ein rauh gewaltsam Handwerk ist der Krieg! „Die objektive Schilderung der Massnahmen der russischen Führung lässt keine Zweifel darüber, dass die russische Armee den unglücklichen Verlauf des Feldzuges nicht schwierigen Verhältnissen zuzuschreiben hatte, sondern dass sie unter allen Umständen hätte siegen müssen, wenn sie im Geist der Initiative erzogen und von ihm beseelt gewesen wäre und wenn an ihrer Spitze entschlossene, verantwortungsfreudige Führer gestanden hätten.“ Und S. 176: „Die russischen Niederlagen sind in erster Linie — man kann sagen einzig und allein — dem Mangel der Führung an Verantwortungsfreudigkeit, an frischem, kühnem Wagemut zuzuschreiben.“ — Dies wäre nach Tettau das Ergebnis aus der Darstellung der Kriegsergebnisse durch den Generalstab an der Newa. Daneben finden wir aber doch auch andere schwere Fehler und Mängel aufgedeckt, die den Keim zum Misserfolge in sich bargen, so die ganz bitterböse Stimmung, Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit für den Krieg in Volk und Armee, die unzureichende Kenntnis der gegnerischen Kräfte, daraus resultierende mangelhafte und zu späte Vorbereitung für denselben, die ungenügende, unsichere Verbindung mit dem eigenen Land, zu grosse Besorgnis für die europäische Westfront u. v. a. — Ein Unglück für Russland war die unglaubliche Voreingenommenheit und Verblendung des russischen Militär-Attachés Wannowski in Japan und des Generals Iwanow, welche die japanischen Offiziere und Mannschaften als Karrikaturen von Führern und Soldaten darzustellen liebten. Was diese Leute berichtet haben, war ebenso unzutreffend, wie das bezeichnend war, was gleichzeitig deutsche Offiziere an japanischen Manövern vor dem Kriege beobachteten: „Sie besichtigten eingehend die Truppen, kümmerten sich um jede Kleinigkeit. Ihrer Ansicht nach verfügten die japanischen Truppen über viele gute Eigenschaften, unter denen ihre hohe Disziplin an erster Stelle stehe.“

Nach allem, was wir hier erfahren, wäre Admiral Alexejew energischer vorgegangen als Kuropatkin; allein auch er hatte den Japanern nicht zgetraut und nicht vorausgesehen, dass sie sich erkühnten, noch vor erklärtem Abbruch der diplomatischen

Unterhandlungen das Geschwader von Port Arthur zu überfallen, um sich gleich zum vornherein die Seeherrschaft mit einem Streiche zu erobern, und Russland hätte Japan gegenüber vorsichtiger sein sollen, da das Inselreich augenscheinlich schon längst den Weg beschritten hatte, der zum blutigen Zusammenstosse führen musste. Man hatte sich zu sehr für den Notfall auf eine Wiederholung der russischen Taktik von 1812 verlassen und bedachte zu wenig, dass ein Beginnen des Feldzugs mit fortwährenden Rückzügen demoralisierend wirken musste.

Drehte sich schliesslich der ganze Kampf um die Vorherrschaft in Ostasien, so bildete dabei Port Arthur als nächstes Hauptobjekt der Anstrengungen beiderseits neben Liaojan und Mukden so recht den Angelpunkt der Operationen.

Den Kämpfen um Kwantung und die starke Festung Port Arthur ist der V. Band gewidmet, von dem bis jetzt der 1. Teil vorliegt und den wir Rummangels halber hier leider nicht gleich eingehend würdigen können. „Dieser Teil dürfte sich einer ganz besonders willkommenen Aufnahme erfreuen, da er die Verteidigung der Kwantung-Halbinsel bis zum Beginn der engen Einschliessung von Port Arthur, also einen Zeitraum behandelt, der bisher noch in Dunkelheit gehüllt war und eine eingehende Schilderung überhaupt nicht erfahren hatte. Welch eine Fülle der Belehrung bietet aber gerade der Feldzug auf der Kwantung-Halbinsel! — Man muss es dem russischen Generalstab als grosses Verdienst anrechnen, dass er bei seinen Schilderungen jede Schönfärberei und persönliche Rücksichtnahme“ (so weit irgend tunlich) „ausschliesst. Nur so ist es möglich, aus dem Studium des Krieges Belehrung zu schöpfen.“ (Tettau.)

Von den beigegebenen grossen Karten- und Plan-Skizzen gibt die fünfte (im Masstab 1 : 30,000) den Bauzustand der Befestigungen von Port Arthur bei Beginn der Belagerung Ende Juli 1904. Die Kartenbeilagen betreffend, bleibt noch zu bemerken, dass auf diejenigen der kriegsgeschichtlichen Einzelschriften des Grossen Generalstabs in Berlin zurückgegriffen wurde, welche auf Grund der russischen Kriegskarte erstellt sind und die erforderlichen Ergänzungen und Aenderungen enthalten. — Möge wie dem Verfasser so auch dem stets rührigen Verlag die Genugtuung zuteil werden, mit dieser deutschen Ausgabe des russischen Generalstabswerkes weiten Kreisen gedient zu haben.

104 Gefechtsaufgaben für das Bataillon und Regiment, samt Lösungen und taktischen Betrachtungen im Sinne der neuesten Vorschriften bearbeitet von J. Wolff von Hegyközszentimre, k. u. k. Major im Infanterie-Regiment No. 139. II. vermehrte und verbesserte Auflage. Wien 1910. Seidel & Sohn. Preis Fr. 5.35.

Die erste Auflage des vorliegenden Werkes ist im vergangenen Jahre erschienen. Die äusserst günstige Aufnahme und rasche Abnahme der ersten Auflage, welche binnen wenigen Monaten vergriffen war, veranlassten den Verfasser zur Herausgabe einer zweiten Auflage.

In dieser sind die bisherigen Bataillonsaufgaben teilweise neu bearbeitet und in der Anzahl vermehrt, ausserdem sind auch auf vielseitigen Wunsch eine Anzahl (27) Gefechtsaufgaben für das Regiment neu aufgenommen worden.

Die Art und Weise der Bearbeitung der Aufgaben ist die gleiche geblieben, wie in der ersten Auflage. Jede Aufgabe besteht aus:

1. der Annahme und Aufgabe,
2. den Befehlen, welche der Truppenkommandant auf Grund von 1. zu geben hätte,
3. der Ausführung der erteilten Befehle,
4. den taktischen Betrachtungen, welche die Durchführung begründen.

Die taktischen Betrachtungen sind erweitert durch Anführung solcher in schiesstaktischer und technischer Hinsicht, wobei auch die Bedeutung des Telephons und der optischen Signalmittel erwähnt ist.

In einer Regimentsaufgabe wird auch die Tätigkeit der Truppenkommandanten nach dem Gefecht eingehend behandelt.

Viel eingehender als in der ersten Auflage behandelt der Verfasser die Verwendung der Infanterie-Maschinengewehrabteilungen. Während dort nur die Massregeln zur Bekämpfung der Maschinengewehre eingehender besprochen wurden, findet der Leser in der neuen Auflage die Verwendung der Maschinengewehre eingehend erörtert in der Verteidigung, bei vorgeschobenen Abteilungen, beim Gegenangriff, während der verschiedenen Phasen des Angriffes, bei der Einleitung des Gefechtes und im Begegnungsgefecht.

Da die erste Auflage in No. 6 des Literaturblattes seiner Zeit eingehend besprochen und auch unseren Offizieren zum Selbststudium bestens empfohlen worden ist, wird eine eingehendere Besprechung der verdienstvollen Arbeit diesmal unterlassen. Die bereits eingangs erwähnte Tatsache, dass die erste Auflage wenige Monate nach ihrem Erscheinen ganz vergriffen war, ist wohl die beste Empfehlung für den Verfasser. Immerhin soll das Erscheinen der zweiten Auflage gern benutzt werden, um unsere Kameraden nochmals auf die vorliegende Arbeit aufmerksam zu machen und sie ihnen in vermehrtem Masse zu empfehlen.
St.

Die Feuerprobe der russischen Armee. Tagebuchblätter aus dem Hauptquartier des 17. Armeekorps, niedergeschrieben im Kriege 1904/05. Von Richard Ullrich, Oberleutnant der Landwehr. Mit 29 Abbildungen und 8 Kartenskizzen im Text. Mit Geleitwort von Oberst Balck. Berlin 1910. R. Eisen Schmidt. Preis: Fr. 8.—.

Wie Oberst Balck aus den in der Kölnischen Zeitung seiner Zeit erschienenen Kriegsberichten des Oberleutnant Ullrich damals schon richtig erkannt und gefolgert, hat man es hier mit einem Berichterstatter von ebenso grosser Sachkenntnis wie trefflicher Darstellungsgabe zu tun. Derselbe, des Russischen kundig, hatte von früher her so freundschaftliche Beziehungen zu General Orlow, dass dieser ihn in sein Kriegsquartier im fernen Osten einlud. In den ersten Januartagen 1905 traf der deutsche Offizier gerade zur Zeit

des verfehlten grossen Mischtschenko Raids auf Inkau und vor der Schlacht bei Sandepu bei der 3. russischen Division (Orlow) ein. Was er nun von dieser und der Schlacht bei Mukden und Hantschenpu, nachher vom Rückzug bis Tielin und auf die Höhen von Syngai, sowie den letzten Taten des Generals von Rennenkampf erzählt, trägt ganz den Stempel des unmittelbar Miterlebten, Gesehenen und Gehörten; der Geist, der dort gewaltet, und das Urteil, das man an Ort und Stelle in hohen Stäben und bei den Truppen gefällt, spiegelt sich wohl unwillkürlich auch im seinigen wieder, gestützt auf persönliche Beobachtungen und verbunden mit Reflexionen, die um so wertvoller erscheinen, als sie bei der gebotenen Rücksicht auf die befreundeten Kriegskameraden doch mannhaft offen und unverblümt sind.

„Die Feuerprobe der russischen Armee im Kriege 1904/05“ nennt Ullrich den Inhalt seiner Tagebuchblätter aus dem Hauptquartier des 17. Armeekorps (Bilderling) und liefert darin schlagendes Material, welches genugsam erklärt, weshalb die moskovitische Armee diese Probe nicht besser bestanden. Er tut dies in Uebereinstimmung mit dem und zur weiteren Bestätigung dessen, was auch andere und zwar die massgebendsten Berichterstattungen und Kritiker sagen, gewissermassen als unparteiischer und doch beteiligt gewesener Augenzeuge der letzten entscheidenden Aktionen des Feldzugs.

Den Nagel auf den Kopf getroffen hat er wohl auch mit der Art, wie er den Misserfolg von Sandepu erklärt, indem er darauf hinweist, wie das Verhalten der andern Armeen, resp. Divisionen nach den Erfolgen einer vorerst als Fühler angesetzten geregelt wurde, wie die Initiative und Selbsttätigkeit der Unterführer versagte, wie man durch das geringste Vorrücken des Gegners oder auch nur einzelner seiner Teile sich gleich das Gesetz vorschreiben und zum passiven resp. Nicht-Handeln bestimmen liess u. s. f. Es war eben an oberster Stelle kein energischer Wille und Entschluss da, keine Initiative. Wie der starke und entschlossene Geist eines Friedrich, Napoleon, Blücher, Gneisenau, Moltke (u. anderer) Armeen bewegen und zum Siege mitfortreissen konnte, so pflanzt sich auch das Gegenteil, die Unentschiedenheit und Schwäche auf die Untergebenen fort. Und wo sich etwa einmal ein Anfang von Initiative und Selbständigkeit vorwagte, da zog Kuropatkin, aus Angst, das Tempo könnte zu schnell werden, gleich die Zügel wieder an. „Die Schuld dafür, dass der erste Erfolg von Sandepu nicht ausgenützt wurde, trifft in erster Linie den in alle Massnahmen hineinbefehlenden, jede freie Betätigung der Kräfte hindernden Kuropatkin.“

„Zum Unheil für die russische Armee ist hier das Telephon geworden, an dem der Oberkommandierende seine Unterführer wie an einer Strippe hielt, sie von der Ausnützung ihres schönen Erfolges zurückhaltend. Am 27. Januar entschloss sich General von Stackelberg (1. sibir. Korps) entgegen dem Befehle Griepenbergs, der ihn zu einer passiven Rolle „Schutz der rechten Flanke des 8. Armeekorps“ verurteilte, zum energischen Angriff in Richtung Sandepu vorzugehen. General von Stackelberg hatte sehr richtig erkannt,

dass er nur durch energisches Vorgehen, nicht aber durch untätiges Zusehen den bei Sandepu kämpfenden Truppen Unterstützung bringen konnte. Unverständlich ist, wie General Kuropatkin den kommandierenden General des 1. sibir. Korps für dieses der Lage vollkommen entsprechende eigenmächtige Handeln zur Rechenschaft ziehen konnte. Stackelberg erhielt, noch während sein Korps im heftigsten Kampfe stand, vom Oberkommando einen Verweis, anstatt wie er es verdiente, dafür belobt zu werden.“ Nach deutscher Auffassung wäre überhaupt nur eine offensive Lösung seiner Aufgabe („Schutz des rechten Flügels des 8. Armeekorps“) erwartet und eher für das Gegenteil eine Rüge erteilt worden. — In den Händen einer solch ängstlichen Leitung mit so wenig Wagemut können allerdings Telegraph und Telephon zum Verhängnis eines Heeres werden. „General Orlow sagte mir“ (schreibt Ullrich) „er habe am Abend des 26. mehrere Male telephonisch die Erlaubnis erbeten, angreifen zu dürfen, habe jedoch, auch als er persönlich am Telephon die Gründe für seinen Entschluss auseinander setzte, die Weisung erhalten, auf keinen Fall zur Offensive überzugehen.“ Ist das nicht bezeichnend? „Dass die Lage der Japaner am ersten Tage äusserst kritisch war, gab Oyama selbst zu . . . Betrachtet man die Massnahmen der Japaner, so sieht man, dass sie auch diesmal die Entwicklung der Dinge nicht passiv abwarten, sondern sie durch aktives Handeln selbst in die Hand nehmen.“ Anlässlich Sandepu wird auch gezeigt, dass Ortschaften (und starke Reduits) trotz der gesteigerten Wirkung der modernen Waffen nichts von ihrer früheren Bedeutung verloren haben. Man kann gespannt darauf sein, wie sich das russische General-Stabswerk über Sandepu und Griepenberg, seine Führung und Handlungsweise äussern wird.

Wir können uns nicht versagen, noch einen Passus aus des Verfassers Betrachtungen über die Schlacht bei Mukden anzuführen. „Ich habe mehrere Male mit dem General Kuropatkin über die Gründe der Niederlage bei Mukden und den Verlust des Feldzugs überhaupt gesprochen. Er führte die Niederlage hauptsächlich auf das Fehlen der Initiative seiner Unterführer zurück und sagte mir, er sei der Ansicht, die russische Armee werde nicht eher Tüchtiges leisten, ehe nicht überhaupt im ganzen Staatsleben Russlands die freie Betätigung der Persönlichkeit, welche allein selbständige Naturen entwickeln könne, gewährleistet sei; es habe jeder seiner Unterführer seinen eigenen kleinen Gesichtskreis gehabt, aber nicht an Handeln, wie es die Gesamtlage erforderte, gedacht. — Die theoretischen Erörterungen Kuropatkins stehen im krassesten Widerspruch zu seinem praktischen Handeln; war er es doch gerade, der jeden seiner Unterführer, sobald sich bei diesem etwas Wichtiges abspielte, bevormundete und der in der Folge noch, als Führer der 1. Armee den für ihn charakterischen Befehl gab, dass das Korps Rennenkampf keine Erkundungen unternehmen solle, bei denen mehr als 300 Mann verloren würden.“

In kurzen „Schlussfolgerungen“ hebt der Verfasser, wo er auf die Waffen zu sprechen kommt, die grosse Bedeutung und Wirksamkeit der schweren Artillerie und Maschinengewehre hervor. —

Wenn sein Buch allerdings ziemlich teuer erscheint, so rührt das wohl zum Teil von den vielen in ihm enthaltenen photographischen Abbildungen und Kartenskizzen her; allein der Leser wird sich immerhin am meisten durch den trefflichen Text schon entschädigt und befriedigt sehen.

Croquierübungen, feldmässige Skizzen und Orientierungs-Aufgaben von Johann Ritter von Bézard, k. u. k. Hauptmann und Lehrer an der Theresianischen Kriegsakademie und an der Kriegsschule. 2 Teile. Wien 1910. Im Selbstverlage des Verfassers und im Kommissionsverlage bei L. W. Seidel und Sohn. Preis Fr. 16.—.

Wir kennen den Verfasser bereits als Erfinder der Feld-Diopter-, nunmehrigen Orientierungs-Bussole, welche seit Ende 1907 offiziell empfohlen und allgemein eingeführt ist. „Als Muster für Beschaffungen von Bussolen wird die Orientierungsbussole Patent Hauptmann Bézard normiert“ (k. k. Landesverteidigungs-Ministerium). „Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, à la vue — Skizzen von Routen und grösseren Terrain-Partien mittelst einfacher kompendiöser Behelfe aufzunehmen, lenke ich die Aufmerksamkeit auf die Bézard'sche Bussole und die damit ermöglichte Terrainaufnahme. Der Gebrauch derselben zu genanntem Zwecke soll jedem Generalstabsoffizier geläufig sein. Das Kriegsschulkommando hat Veranlassungen zu treffen, dass die Frequentanten in dieser Hinsicht instruiert werden.“ (Conrad F. M. Lt., k. u. k. Chef des Gen. Stabes). „Die vom Hauptmann von Bézard konstruierte Orientierungsbussole wird für die Lösung von Orientierungsaufgaben und für die Croquierübungen in den Militärakademien und Kadettenschulen vorgeschrieben.“ (Für das Reichskriegsministerium: Matt, Gen. d. Inf.) Es ist dem Erfinder zu diesem Erfolge sehr zu gratulieren. Hat er in seinen früheren Broschüren Beschreibung und Anweisung zum Gebrauch des sinnreich kombinierten Instrumentes gegeben, so bietet der jetzige Kriegsakademie- und Kriegsschullehrer mit vorliegender Schrift eine treffliche Anleitung nicht nur zur Anwendung desselben beim Croquieren, Skizzieren und Orientieren, sondern zur Erstellung von Croquis und Skizzen, und zur Lösung von Rekognoszierungs- und Orientierungs-Aufgaben überhaupt. Man spürt aus jeder Zeile und Zeichnung, wie sehr ihr Autor für dieses Fach geschaffen und begeistert ist. So wird es ihm in schönstem Mass gelingen, auch seine Schüler für dasselbe einzunehmen und zu befähigen.

Wie Hauptmann von Bézard die Sache darzulegen weiss, muss es ein Vergnügen sein, mit dieser Bussole in der Hand ohne viel Zeitaufwand überraschend genaue feldmässige Skizzen und Croquis von Routen und Räumen zu machen. Einer Kritik können wir weder das von ihm empfohlene Vorgehen beim Aufnehmen noch das Instrument selbst unterziehen, da wir letzteres leider bis jetzt nicht in natura gesehen und gehandhabt haben. Selbstverständlich wird demjenigen, der die Bézard-Bussole kennen und brauchen gelernt, das Verständnis der vorliegenden Anleitung noch viel mehr erleichtert. Das Ding ist aber ein bisschen

teuer, wenn seit 1908 nicht etwelche Preiserniedrigung eingetreten ist. (In Holzmodell Kr. 6.80, in Aluminiummodell Kr. 13.50) Sehr praktisch und nützlich muss es unbedingt sein. — Wenn auch dieser gedruckte Lehrbehelf nicht gerade billig erscheint, so bleibt eben zu beachten, dass derselbe eine grosse Menge von Originalzeichnungen, wichtigen Auszügen und Kartenausschnitte, die Arbeit und das Ergebnis jahrelangen Fleisses und Strebens enthält. Wie zu erwarten, ist auch der in den Feldstecher eingesetzten Strichplatte (zur Ermittlung relativer Höhen), sowie der Landschaftsskizze die ihr gebührende Aufmerksamkeit gewidmet und dabei des Stereoaographen des Oberleutnant von Orel (z. B. zur raschen und genauen Erkundung befestigter Stellungen) gedacht, „der in Zukunft berufen sein dürfte, uns einen bemerkenswerten Ruck nach vorwärts zu bringen.“ Mit vollem Recht fordert Bézard in Uebereinstimmung mit Waldstätten, Schönaich und dienstlichen Vorschriften vor allem grösste Gewissenhaftigkeit und Ausdauer vom Rekognoszenden und Croquierer. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“

Im I. Abschnitt wird Allgemeines, Wesen von Croquis und Skizze behandelt; im II. folgt Besprechung durchgeführter Beispiele; der III. bringt Winke zur praktischen Durchführung von Uebungen im Croquieren, der IV. Erläuterungen zum Arbeitsvorgang, worunter Beschaffenheit und Verwendung der Orientierungs-Bussole; der V. Abschnitt handelt von der schematischen Landschaftsskizze im Dienste der militärischen Rekognoszierung.

Im zweiten Teile finden wir die wichtigsten Bestimmungen aller Vorschriften bezüglich graphischer Meldungen, Benützung und Evidenthaltung der Karten, Rekognoszierung, Taschenbuch für militärische Rekognoszenden, Zeichenschlüssel zu den Signaturen der Spezialkarte zu einem Ganzen vereinigt und mit Erläuterungen versehen, was um so angenehmer und wertvoller ist, als einige der betreffenden Dienstbücher vergriffen sind. Willkommen sind auch verschiedene Vergleichungstabellen; allein das Schönste an dem Lehrbehelf Bézard's ist die originelle, tiefgründliche Bearbeitung des Stoffes, die Mühe, die er sich gibt, der Sache zu dienen und den Rekognoszenden mit denkbar besten Mitteln und Räten an die Hand zu gehen.

Der Luftkrieg. Von R. P. Hearue, mit Geleitwort von Sir Hiram Maxim. Autorisierte Uebersetzung von Oberleutnant z. S. Kraushaar, Adjutant der I. M. A. A. Mit 57 Illustrationen nach Photographien, Plänen und Stichen. Berlin 1909. Verlag der Hofbuchhandlung Karl Siegismund. Preis Fr. 8.—.

Zu einer Zeit wie der gegenwärtigen, wo Luftschiff- und Flugmaschinen-Fahrten sich in Flug- und andern Wochen überall so rasch folgen, wo man schon die höchsten Gebirge und Ozeane zu überfliegen unternimmt, wo schon viele Länder fast fieberhaft bestrebt sind, ihren Heeren und Marinen Luftschiffer-Korps und -Flotten anzugliedern, da darf auch heute wieder auf eine einschlägige Schrift aufmerksam gemacht werden,

welche schon vor Jahresfrist in die Welt hinausgeflogen, aber nichts weniger als schon überholt ist. So vollständig und klar, mit so viel feinen Abbildungen aller Luftschiff- und Flugmaschinen-Systeme wird man dieses bedeutend angewachsene Material noch kaum in einem andern Werke zusammen dargestellt finden und von diesem, für Militärs besonders interessanten Standpunkte aus. Die 15 Abschnitte und ein Anhang befassen sich mit Flugmaschinen und Helicopteren, Ballons, Luftschiffen, Verwendung bei Landtruppen und Marine, Zukunft der Luftschiffe, Grenzen ihrer Verwendbarkeit, Luftflotten, Waffen der Luftschiffe, Kampf von Landtruppen gegen Luftschiffe, Krieg in der Luft, Luftschiffe im Seekrieg, Navigation in der Luft, Luftrecht, Vereinigung zur Schaffung einer Luftwehr, Photographie im Luftschiff, Luftschiffe im Feuer.

„Für unsere Zeit wird die beste Zusammenstellung einer Luftkriegsflotte folgendermassen sein: a) „Dreadnoughts“, nach starrem und halbstarrem System, für die erste Kampflinie etc.; b) „Kreuzer mit grösserer Geschwindigkeit und Auftriebskraft, für Angriffs- und Verteidigungszwecke über festem Land; c) „Aéroplane“ und andere Flugmaschinen für Aufklärungs- und Courierdienst der Land- und Seestreitkräfte und später vielleicht zum Angriff auf feindliche Lenkballons; d) „Drachen“ und gewöhnliche Ballons, zu Beobachtungs- und Verteidigungszwecken.

In seinem Geleitwort sagt Hiram S. Maxim: „Wenn wir die Leichtigkeit und Billigkeit der Aéroplane in Betracht ziehen, die Schnelligkeit, mit der sie hergestellt, und die Geschwindigkeit, mit der sie sich bewegen können, so sollte jeder einsehen, dass eine Flotte von Luftschiffen doch recht wenig Aussichten hat, wenn sie einer Flotte von Flugmaschinen gegenübergestellt würde... welche die Hüllen der Luftschiffe anstecken und ihren ungefügigen Gegnern das Gas entweichen lassen können... Die Flugmaschine ist der brennende Punkt der Gegenwart und je eher diese Tatsache an den massgebenden Stellen erkannt wird und Schritte getan werden, die uns andere Nationen gleichwertig an die Seite stellen, umso besser wird es sein für die Sicherheit des Vaterlandes.“

Der Verfasser selbst folgert ganz philosophisch: „Ich habe es für notwendig gehalten, einiges aus diesen Gebieten zu streifen, weil ich sehe, dass viele Friedensapostel dazu raten, man solle die Luftschiffahrt der Kriegführung nicht nutzbar machen, weil man dadurch den Krieg noch verheerender gestalte. Aber Luftballons sind in Kriegzeiten benutzt worden und müssen benützt werden und wenn sie dem Feinde als Scheiben dienen sollen, so ist es nur billig, dass auch die Luftschiffe sich der Geschosse bedienen. Ich gebe zu, dass die Luftschiffe den Krieg noch schrecklicher gestalten werden, aber ich habe mich bemüht darzutun, dass eben das Fürchterliche des Krieges seinen Ausbruch hinausschieben wird.“ Dann weiter — echt englisch: „Wenn England unter den Beherrschern der Luft“ (nicht nur des Meeres!) „die Stelle einnimmt, die ihm gebührt... dann können wir mit froher Hoffnung den glorreichen Tag erwarten, an dem die Völker sich bemühen werden, allen den innern Misständen und unmenschlichen Gewohnheiten ein Ende zu bereiten,

die jetzt noch den Ausbruch eines Krieges begünstigen, wenn alle alten Schranken fallen und der freie Flug durch die Lüfte der Freundschaft aller Völker, ja vielleicht dem ewigen Frieden des Weltalls den Weg ebnet wird...“

Das nennen wir allerdings kühner Gedanken Flug, allein über die Erdatmosphäre hinaus wird man sobald nicht fliegen und mit dem Weltall wird auch nur der Erdball gemeint sein.

Feld-Bloc für schweizerische Infanterie-Offiziere.

Von Willy Hes, Lieutenant III/64 A.

Druck und Verlag von Aschmann & Scheller.

Zürich 1910. Preis Fr. 2. —

Vornehmlich als Nachschlage- und Notizbuch für Subalternoffiziere der Infanterie im Wiederholungskurs gedacht, enthält der Feld-Bloc in knapper Form das Notwendigste, das dem Offizier bei Erfüllung seiner Pflichten von Nutzen sein kann. Dieses Geleitwort setzt der Herausgeber seinem kleinen Werke vor und wir möchten ihm hiermit eine kurze Empfehlung mit auf den Weg geben, den es zu recht vielen jungen Kameraden der Hauptwaffe finden möchte.

Von den mancherlei Dingen, die im militärischen Haushalt und Dienstbetrieb vorkommen und zu wissen nötig sind, konnten in einem noch leicht handlichen Feld-Bloc begreiflich nicht alle berücksichtigt werden; wir glauben indessen, dass Herr Lieutenant Hes eine gute praktische Auswahl derjenigen getroffen hat, was man bei einer Compagnie so ziemlich täglich braucht. Es betrifft u. a.: Abkürzungen und Zeichen. Besammlung, Befehl, Meldung, Signal, Marsch, Unterkunft, Verpflegung, Sicherungsdienst, Gefecht, Schiesswesen, Dienstbefehl betr. scharfen Patronen, Strafartikel, Inspektion, Defilieren, Quartierliste, Kontrollen; Talons für Tagesbefehle, Befehlsempfang, Rapporte, Quittungen, Notizen. — An Stelle der Legende für Karte 1 : 25 000 und 1 : 50 000 wäre vielleicht diejenige für 1 : 100 000 eher am Platze gewesen, wenn es überhaupt einer solchen bedarf. Bei den taktischen Trompetersignalen hätte nach Ordonnanz 1909 „zum Sturm“ an Stelle von „Alles zum Angriff“ gesetzt werden müssen. Das Ganze ist gut, übersichtlich geordnet und durch viele Zeichnungen erläutert.

Das Türkische Heer. Beiträge zur Kenntnis

der türkischen Armee. Von Leopold von Schlözer. Erster Teil. Ursprung und Entwicklung des alttürkischen Heeres.

— Das türkische Heer im 19. Jahrhundert.

— Die Reformen bis 1869. Leipzig 1910.

Teutonia — Karl R. Vogelsberg; Abteilung Militär-Verlag. Preis Fr. 3.35.

Es handelt sich in der vorliegenden Schrift um den ersten Teil einer eingehenden Untersuchung über den Ursprung der Türken und die Entwicklung ihres Heerwesens bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, d. h. bis zum Eingreifen der deutschen Militär-Mission unter v/d. Goltz-Pascha. Wir sehen da eine bunte Reihe von Westeuropäern im Laufe der Zeiten als Reformatoren am Bosphorus. Die Preussen sind nicht zum ersten Mal am Ruder; doch wird wohl auch

ihr jetziger Einfluss bei den Charakter-Eigenschaften ihrer Schüler nicht von durchschlagendem Erfolge sein. Den Fernstehenden macht es wenigstens den Eindruck, als sei die jungtürkische Bewegung momentan eher wieder etwas ins Stocken geraten.

Man darf daher auf den 2. Teil des Buches gespannt sein, in welchem wohl die gegenwärtige Entwicklungsperiode näher beleuchtet sein wird.
M. P.

Das Bataillon 49 im Manöver des II. Armeekorps Herbst 1910. Mit Illustrationen. Von Otto Walliser, Infanterie-Korporal Bataillon 49. Arlesheim 1910. Buchdruckerei G. Schmidt.

Ein junger Korporal des Bataillons 49, der das Herz offenbar auf dem rechten Fleck hat, notierte die Erlebnisse seiner Einheit während der Jura-Manöver des 2. Armeekorps im letzten Herbst Tag für Tag und gab sie als Broschüre vereinigt heraus. Die Leiden und Freuden des kleinen Führers sind anschaulich geschildert. Vor der Veröffentlichung wurden Regiments- und Bataillonskommando begrüsst und bilden deren zustimmende und aufmunternde Antworten gleichzeitig die beste Empfehlung für den Verfasser. Wie Oberstleutnant Wieland mit Recht bemerkt, wäre es wünschenswert, dass alle so über den Dienst dächten wie Korporal Walliser, nämlich, dass man überall die gute Seite herausfindet und sich später nur noch der angenehmen Episoden erinnert. Das Schriftchen sei besonders den Unteroffizieren und Soldaten zur Lektüre empfohlen.
M. P.

Anleitung für den Betrieb des Turnens und der Spiele in der Armee. Nach der Turnvorschrift vom 3. Mai 1910. Von Walter Busolt, Oberleutnant Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis: Fr. 0.80.

Mit der neuen Vorschrift vom 3. Mai 1910 scheint ein frischer Zug ins deutsche Militärturnen gekommen zu sein. Oberleutnant Busolt, Lehrer an der Militär-Turnanstalt, gibt aus seiner langjährigen Erfahrung Ratschläge zu einem rationellen Betrieb. Das handliche Büchlein in Reglementformat liest sich aber nicht wie eine trockene Vorschrift, sondern greift überall sofort ins Leben hinein und kritisiert das bisherige Vorgehen. Die Zeiten sind ja auch bei uns nicht allzufern, wo ein Korporal 5 Minuten verlor, um seine 8 Mann von einem Gerät zum andern zu „führen“. Das Turnen, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, muss alles Exerziermässige abstreifen. Nur auf diese Weise bekommen die Leute Freude daran, machen ihre Gelenke lose und stärken sie auf die ihrer harrende, grössere Kraftleistung. Steife Exerzierpuppen passen nicht mehr in den modernen Turnbetrieb. In der Schweiz haben wir nicht Zeit alle angeführten Uebungen und Spiele mit unsern Leuten vorzunehmen, doch werden die Winke des Herrn Oberleutnant Busolt auch auf unsern Militär-Turnplätzen Gutes bewirken.
M. P.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

147. Immanuel, Major, Taschenbuch für den Schießlehrer der Fußtruppen. Mit mehreren Abbildungen. 8° kart. 91 S. Berlin 1911. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1.35.
148. von Brunn, Generalmajor, Anhaltspunkte für den Ausbildungsgang der Rekruten der Infanterie in zwölf Wochenzetteln nebst allgemeinen Grundsätzen. Zehnte, völlig umgearbeitete Auflage von Major Immanuel. 8° kart. 94 S. Berlin 1911. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1.35.
149. Busolt, Walter, Oberleutnant, Anleitung für den Betrieb des Turnens und der Spiele in der Armee. 8° kart. 49 S. Berlin 1911. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 0.80.
150. von Unger, Oberst, Drei Jahre im Sattel. Ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des deutschen Kavalleristen. Mit farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Vierzehnte, verbesserte Auflage. 8° kart. 485 Seiten. Berlin 1911. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 1.20.
151. Einteilung und Standorte des deutschen Heeres. Uebersicht und Standorte der Kaiserlichen Marine, sowie der Kaiserlichen Schutztruppen. Nach amtlichen Quellen und nach dem Stande vom 6. Oktober 1910. 140. Auflage. 8° geh. 66 Seiten. Berlin 1911 Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 0.40.
152. Schmid, H., Handbuch für Unteroffiziere. Mit zahlreichen Figuren und Farbendruckern im Texte. Dritte Auflage. 8° kart. 1005 S. Wien 1911. Kommissionsverlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.—.
153. Seestern, Unter der Kaiserstandarte. Mit vielen eigenen Aufnahmen des Verfassers. 8° geh. 173 S. Leipzig 1910. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 2.70.
154. von Schlözer, Leopold, Das türkische Heer. Beiträge zur Kenntnis der türkischen Armee. I. Teil. 8° geh. 71 S. Leipzig 1910. Teutonia-Verlag. Preis Fr. 3.35.
155. Schmid, Hugo, Oberstleutnant, Angriff auf feste Plätze. Zweite Auflage. 8° geh. 104 S. Wien 1911. Selbstverlag des Verfassers. Preis Fr. 4.—.
156. Czermak, Jos., Leutnant, Handbuch für den Telefon- und Signaldienst. kl. 8° geh. 70 S. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn.
157. Neff, Oberst, Die Kontroll-Strichplatte als Förderungsmittel der Infanterie-Schießtechnik. 8° geh. 13 Seiten. Berlin 1910. Liebelsche Buchhandlung. Preis Fr. 0.40.
158. Steiner, Wilhelm, k. und k. Major, Die Verwendung des Fernglases mit Strichplatte zum Distanzschätzen und -messen der Infanterie. 8° geh. 29 S. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn.
159. Das Kriegsbrettspiel, Kampfspiel mit verdeckter Spielführung auf plastischen Plänen. Anleitung. 8° geh. 33 Seiten. Wien 1910. Ant. C. Nießner.
160. Schramm, E., Oberst, Griechisch-römische Geschütze. Mit 10 Tafeln und 14 Textfiguren. gr. 8° geh. 37 Seiten. Metz 1910. G. Scriba. Preis Fr. 4.—.
161. Toepfer, Major, Wiederholungsbuch der Befestigungslehre, des Armee-Pionier- und militärischen Verkehrsdienstes, sowie des Kampfes um Festungen. Zweite Auflage. kl. 8° geh. 252 Seiten. Berlin 1911. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 4.55.
162. Daniels, Dr. Emil, Das antike Kriegswesen. kl. 8° geh. 146 S. Leipzig 1910. G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 1.70.
163. Walliser, Otto, Inf.-Korp., Das Bataillon 49 im Manöver des II. Armeekorps Herbst 1910. Mit Illustrationen. Arlesheim 1910. Buchdruckerei G. Schmidt. Preis Fr. 1.—.